

vögel anstellen zu können, denn da regt und bewegt sich's auf jedem Baum, in jedem Busch; auf der Wiese und am Wasser, überall bemerkt man geschäftiges Leben und Spiel. Hier ist der Ort, wo dem Vogelfreund das Herz höher schlägt, denn er ist mit einemal in eine Welt versetzt, wie er sie sich nicht besser und schöner wünschen kann. Immer und immer wieder wird es ihn hinziehen nach diesem Vogelheim, dem idyllischen Thale von Sonnenberg, um dem schmetternden Gesang der besten Sänger und Sängerinnen zu lauschen und sich satt zu sehen an dem geschäftigen Treiben seiner Lieblinge. Hier ist ein Eldorado für Singvögel, wie es wohl schöner nicht vorkommt. Das Thal von Sonnenberg kann ich in dieser Beziehung nur mit dem botanischen Garten in Gießen vergleichen, wofelbst sich durch die langjährigen Bemühungen des Herrn Professor Hoffmann die Singvögel jetzt massenhaft angesiedelt haben. Hier ist auch vor allen Dingen dafür gesorgt, daß jede Art den verlangten Nistplatz finden kann und daß die Vögel nicht durch Raketen, Raubvögel und böse Buben gestört werden.

Kleinere Mittheilungen.

Unser Mitglied, Herr Diaconus Schillbach theilt uns eine Notiz der Buttstädter Zeitung mit, daß in Buttstedt i. Th. dieses Jahr wieder eine **Zumauerung von Sperlingen durch Hausschwalben** stattgefunden habe. Der Vorgang spielte sich nach dem Bericht anfänglich ab, wie gewöhnlich erzählt wird: Die Sperlinge hatten im Winter und Frühjahr von dem Schwalbennest Besitz ergriffen; bei der Ankunft der Schwalben gab es einen tagelang währenden Kampf, wenn man das so nennen will, zwischen den Schwalben und den Eindringlingen, der mit dem Abzug der Schwalben endigte. Dann aber, nach Verlauf einiger Tage erst, kehrten die Schwalben in Begleitung von 8 oder 10 anderen Schwalben zurück und versuchten die Spazzen durch Schreien und Zufliegen zu verscheuchen — natürlich umsonst. Darauf waren im Nu, wie auf Befehl, alle Schwalben verschwunden und kehrten in kurzer Zeit jede mit einem Lehmklümpchen im Schnabel zurück und bauten im Nu das Nest zu. Schon Raumann erklärt diese „Rache der Schwalben“, das Zumauern, für ein einfältiges Märchen. Immer taucht es wieder auf. Daß die homerischen Kämpfe mit viel Geschrei und Schimpfreden, aber ohne großen Federverlust zwischen den Schwalben und den eingedrungenen Spazzen stattfinden, ist zweifellos und alljährlich zu beobachten. Ein vollständiges Zumauern aber ist undenkbar und wohl auch noch nie mit voller Sicherheit von zuverlässiger Seite beobachtet. Denkbar aber ist es, daß die Schwalben, namentlich wenn sie in Noth sind und entweder keine Zeit übrig oder keine andere passende Niststelle zur Hand haben, in ihrer Zwangslage dem Naturtrieb folgen, an den Eingang zu dem von den Spazzen be-

letzten Nest Klümpchen eingespeichelten Lehmes anfügen, um den Eingang enger und passender zu machen, daß dann die Klümpchen schnell trocknen und dann die Sperlinge den Eingang zu eng und unbequem finden, so daß sie das Nest nun den Schwalben überlassen. — Vielleicht liegen sichere Beobachtungen vor, welche diese Vermuthung bestätigen.

R. Th. Liebe.

Der Bartgeier in den Karpathen. Am 5. Juli d. J. beim Besteigen des Kuhorns (Zneu), des höchsten Punktes der Rodnaer Alpen nahe der rumänischen Grenze, zwecks entomologischer und botanischer Ausbeute, beobachteten wir auf der Höhe des eben passirten Vorgebirges Coroncel, als wir unseren vier Führern und drei Pferden vor dem Aufstiege auf den letzten schroff ansteigenden Höhenkegel behufs Einnahme des Frühmahles und Aufstellung des Zeltes eine Ruhepause gönnten, die Ansammlung von 4, später 6 Exemplaren des Bartgeiers (*Gypaëtos barbatus* L.), von denen ein Exemplar so dicht über unseren Häuptern abstrich, daß dasselbe uns schwer zu erlegen gewesen wäre. Später bei Ersteigung des Czibles (Laposcher Alpen) gewahrten wir ebenfalls 2 Exemplare des Bartgeiers. Bei dem Aussterben dieses seltenen Vogels in Europa dürften die Rodnaer und Laposcher Alpen als Theile der Nord-Karpathen sonach noch bevorzugte Stellen für das Vorhandensein desselben bieten, die umsomehr gewahrt bleiben dürften, als der zu diesen Höhenzügen auf schmalen Saumpfadern führende Zugang meist noch durch vorhandene Urwälder führt, und eine Vereisung derselben seiner vielen Schwierigkeiten wegen in höchst seltenen Fällen erfolgt.

A. Grunack.

Eine besondere Erfahrung machte ich mit *Calamoherbe turdoides*. Der **Drosselrohrfänger** nistet nach den Autoren und besonders auch nach Naumann nur im Rohr, welches im Wasser steht; ich fand ihn an den Rohrbacher Teichen unweit Leipzig **auf ganz trockenem Flußufer nistend**, obgleich er nicht weit davon Gelegenheit hatte, über dem Wasser zu nisten. Da ich die Rohrfänger, namentlich den Drosselrohrfänger genau kenne, ist ein Irrthum wohl ausgeschlossen. Es liegt nun die Frage sehr nahe, warum wohl einzelne Vögel von ihrer Nistgewohnheit so abweichen. Man erklärt dergleichen wohl, indem man annimmt, daß sie sich den Verhältnissen anpassen; das wird aber bei meinen angeführten Beobachtungen hinfällig, weil doch die Vögel die Gelegenheit hatten, nach Belieben auch in der gewöhnlichen Weise zu nisten. Ich führe daher die Erscheinung auf ihre Geburt zurück; die Eltern oder Voreltern waren durch die Verhältnisse gezwungen, gegen ihre sonstige Gewohnheit zu nisten, und dieses übertrug sich dann auch auf die Jungen, welche von ihren Jugendausschauungen ausgehend es machten, wie es die Eltern auch gemacht. Sollte diese meine Folgerung richtig sein?

Leipzig.

Rudolf Müller.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor, Müller Rudolf, Grunack Albert

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 357-358](#)